

Erscheint täglich Abends
Sonntags und Feiertags ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner

Anzeigengebühr
die Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 5 Pfg. Anzeigen-Aufnahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.

Erste Ausgabe: 11 Uhr Vormittags und 3-4 Uhr Nachmittags.

Zweites Blatt.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.

Erste Ausgabe: Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Des Neujahrstages wegen erscheint die nächste Nummer der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ Donnerstag Abend.

„Thorner Ostdeutsche Zeitung“

Unsere Leser bitten wir um rechtzeitige Bestellung der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ für das nächste Vierteljahr. Bestellungen nehmen alle Postämter, Briefträger, Ausgabestellen und die Geschäftsstelle entgegen.

Die „Thorner Ostdeutsche Zeitung“ kostet von der Post abgeholt 2 Mark, durch den Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2,42, in den Ausgabestellen und der Geschäftsstelle abgeholt Mk. 1,80, durch die Boten ins Haus gebracht Mk. 2,25.

Deutsches Reich.

Ueber die Disziplinar-Pensionierungen im Jahre 1901 bringt die „Volksgaz.“ folgende Zusammenstellung: Pensioniert wurden in diesem Jahre 624 Offiziere (gegen 644 im Vorjahre). Auf Preußen treffen 479 (gegen 516 im Vorjahre); auf Bayern 82 (gegen 72 im Vorjahre); auf Sachsen 44 (gegen 31 im Vorjahre); auf Württemberg 19 (gegen 25 im Vorjahre). Diese Pension wurden verabschiedet und zur Reserve und Landwehr übergeführt 129 Oberleutnants und Leutnants (gegen 164 im V.). Auf Preußen treffen hier 108 (gegen 156 im V.), auf Bayern 7 (gegen 1 im V.), auf Sachsen 8 (gegen 2 im V.), auf Württemberg 6 (gegen 4 im V.). Der Gesamtbestand an aktiven Offizieren betrug somit in diesem Jahre 753 gegen 808 im Vorjahre. Aus den Zahlen ergibt sich, daß die Pensionierungen in Preußen und Württemberg gegen das Vorjahr etwas abgenommen haben, in Bayern und Sachsen aber gestiegen sind und zwar am meisten in Sachsen. Nach den einzelnen Chargen wurden im Jahre 1901 pensioniert: Generale der Infanterie, Kavallerie 6 (1), Generalleutnant 26 (25), Generalmajor 56 (43), Oberst 56 (56), Oberleutnant 30 (29), Major 137 (148), Hauptleute 183 (218), Oberleutnant 67 (63), Leutnant 63 (61). (Die in Klammern beigefügten

Ziffern sind die Anzahl der im Vorjahre erfolgten Pensionierungen). Das Jahr 1901 ist nach dieser Statistik für die Generale der Infanterie und für Generalmajor ein sehr gefährliches. Im übrigen geht aus dieser Zusammenstellung wieder unwiderleglich hervor, daß im Frieden, soweit es sich dabei um das Freiwerden von Stellen handelt, „die große Säge“ unter den höheren Offizieren viel mehr aufräumt, als es im Krieg thun würde. Für das Avancement der höheren Stelleninhaber ist daher, wie wir zur Wiederlegung eines weit verbreiteten Irrtums bemerken wollen, der Friedenszustand viel günstiger als der Kriegszustand.

Die Sittlichkeit auf dem Lande. Grelle Streiflichter auf die öfters gerühmten sittlichen Zustände des platten Landes wirft der Bericht über die kirchlichen und sittlichen Verhältnisse in den Gemeinden des Synodalbezirks Elbing, erstattet vom Superintendenten Schieferdecker. Er giebt u. a. Auskunft über die unehelichen Geburten. Danach waren im Berichtsjahre in der Stadt Elbing von 1623 getauften Kindern 174 = 9 Prozent unehelich. In Elbing Land befanden sich unter 948 Kindern 113, also 12 Prozent, uneheliche. Sehr ernst lauten auch die Berichte der einzelnen Geistlichen über diese Zustände. Es wird darauf hingewiesen, daß die Dienstherren den Rechten und Wägen in ihrem unfruchtlichen Treiben völlig freie Hand lassen. Auch die Eltern denken vielfach über das Vergehen ihrer Kinder gegen das 6. Gebot recht leichtfertig. — Dieses Urteil paßt schlecht zu den immer wiederkehrenden Behauptungen der Agrarier, daß die „guten alten deutschen Sitten“ nur noch auf dem Lande zu finden seien.

Lokales.

Thorn, 31. Dezember 1901.

— Zum Sylvesterabend. Wenn der Weihnachtsabend mit dem von vielen Herzen erleuchteten Tannenbaum und an das Firmament mit seinen strahlenden Sternen erinnert, an den offenen Himmel, aus dem die Engel des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung wie auf einer Jakobslleiter auf- und niedersteigen, so mahnt uns die sinnige Sylvesterfeier an den Reifbaum der germanischen Mythologie, an die Wellesche „Yggdrasil“, die bis in die eilenden Wolken reicht und zu

deren Füßen aber die drei Nornen Uhr, Wadandi und Skuld, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft weilen und das Schicksal der Menschen bestimmen. In dem ersten Augenblick, wo ein neues Jahr dem Schoße der Zeit entsteigt und bei seinem nahen gleichsam noch die Schwingen des entschwindenden Jahres streift, reichen sich diese drei geheimnisvollen Nornen die Hände. Die häufigsten Vorahnungen der die Vernichtung bedeutenden heidnischen Götterdämmerung haben aber keine Gewalt mehr über die lichterhellte Menschheit, die es gelernt hat, noch am Grabe die Hoffnung aufzupflanzen, die durch den Glauben und die Liebe emporgehoben wird über Zeit und Raum. Das Neujahr fällt in die Zeit des zunehmenden Lichts, und wir irgend ein Volk, so ist das deutsche berufen, hoffnungsvoll und unentwegt fortzuwallen nach den höchsten Idealen des Lebens, des Lichts und der Liebe.

— Humoristisches Reimchronik — Januar. Ach, der Monat Januar — Ist der Ruhe gänzlich bar. — Schon an seinem ersten Tage — Schafft er Trübel nur und Plage. — Denn die Schar der Gratulanten. — Die aus Freunden und Verwandten — Sich zusammensetzt, o Pein! — Stellt vollzählig da sich ein. — Wer nicht kommen kann persönlich — Gratuliert per Post gewöhnlich. — Fröhlich um 8, wo wir noch schlafen. — Wurden schon mit Neujahrskarten — Ueberhäuftet wir nach Noten — Durch die pflichtgetreuen Boten. — Die da, ohne Brod zu weitem, — Unermüdlich Treppen klettern. — Viele auch in ihrer Kammer — Wachen auf mit Rosenjammer. — Ach, ihr Kopf ist voll und schwer. — Doch, der Beutel leicht und leer. — Erstes kommt von all den Wünschen — Lehrsatz von den Neujahrswünschen. — Denn man wünscht uns Glück und Segen — Häufig nur des Trübsals wegen. — Auch die anderen dreißig Tage — Sind im Jänner reich an Plage. — Denn Soupers und Ballveranstaltungen — Kann man da in vollen Zügen — Fast allabendlich genießen. — Auch läßt man sich nicht verdrängen. — Freundschaft stets uns einzuladen — Zu Theatern, Maskeraden — Theatervorstellungen, Lichthäusern — Stifftungsfesten mit dem Tänzchen. — Kurz es giebt da viele Sachen. — Anzusehen und mitzumachen. — Doch ist all dies nicht sehr billig. — Und wenn auch das Herz meist willig. — Ist doch Licht der Beutel schwach — Und man seufzt mit Weh und Ach — Ist schon lang vor Ultimo

— Keinen Monat war ich so — Knapp wie diesen Januar — Ist wahrhaftig schauerbar.

— Die Witterungsaussichten für den Monat Januar sind dem hundertjährigen Kalender nach folgende: 1.—11. beständige Kälte, vom 12.—18. trübes mildes Wetter, vom 19.—24. Kälte, vom 24.—31. regnerisch. Rudolph Fob prophezeit für den Januar eine allgemeine Trockenheit. Von 6.—8. am 24. und während der letzten Tage des Monats sollen jedoch ausgebreitete Niederschläge eintreten. Den 9. bezeichnet er als einen kritischen Termin, den 24. Januar aber als einen solchen 1. Ordnung.

— Lustbarkeitssteuern. Der Minister des Innern macht darauf aufmerksam, daß das von Magistraten und Gemeindevorstehern vielfach geübte Verfahren, für Lustbarkeiten zur Feier patriotischer Feste keine Stempelsteuer zu erheben, der rechtlichen Grundlage entbehrt. Diese Grundlage kann nur dadurch geschaffen werden, daß die Gemeindebehörden einen Nachtrag zur Lustbarkeitssteuerordnung beschließen, durch welchen patriotische Feiern von der Steuerpflichtigkeit ausgeschlossen werden. Der Minister empfiehlt die Herbeiführung derartiger Beschlüsse.

— Obstbaumzucht. Infolge der großen Kälte des letzten Winters und der Dürre des vergangenen Sommers sind sehr viele Obstbäume, besonders Pflaumenbäume, eingegangen. Um der Obstbaumzucht wieder aufzuhelfen, gewährt die kgl. Regierung zu Marienwerder den Volksschul Lehrern, welche über geeignete Schulland verfügen, Beihilfen zur Beschaffung von Obstbäumen. Die Gesuche müssen durch die Kreisgutsinspektionen des Bezirkes eingereicht werden.

Das neue Programm.

(Nachdruck verboten.)

Vorüber ist das schönste Fest der Christenheit, das Weihnachtsfest, welches das öffentliche und Familienleben lange Wochen hindurch fast gänzlich in Anspruch genommen hat, der Januar hält seinen Einzug und mit ihm beginnt sich unsere holde Weltlichkeit anderen Gebieten zuzuwenden. Die Arbeitsstuben, in denen vor Weihnachten unzählige Schlummerrollen, Rückensticker, Zigarrenetuis und Handschuhe das Licht der Welt erblickten, sind jetzt verödet und Tanz und sonstige ähnliche Vergnügungen sind gegenwärtig die Beschäftigungen, die einen erheblichen

Selbstliebe.

Roman von Constantin Harro.

(Nachdruck verboten.)

Grazia war immer noch eine begehrteste, viel bewunderte Frau. Sie verstand die Kunst, älter zu werden, ohne von ihren Reizen einzubüßen. Das heißt sie verfügte stets über die Reize, die ihren Jahren angemessen waren, und es gelüftete sie nie darüber, noch für einen Wackel zu gelten.

Als sie in einer verführerischen Toilette, umhüllt von einem zarten Parfüm, das den Sinnen schmeichelte, vor der stark gealterten, finstern brütenden Etta erschien, brach sie in ein ehrliches Schlingeln aus.

„So sehe ich meine holde Rosenknospe wieder? Meinen Frühling von Welschburg?“ fragte sie, Etta herzlich in die Arme schließend. „Herzchen, wie konnten Sie sich so zu Grunde richten?“

„Ich habe mein Kind verloren!“ sagte Etta dumpf. Sie starrte die fremde Frau an wie eine Erschrockene. „Hatte „die“ denn die ewige Jugend im Verborgenen?“

„Und Sie töten Ihren Mann!“ sprach Grazia mit Nachdruck.

„Ach nein!“ antwortete Etta leise, mit fliegender Miene im Gesicht. „Wie kann ich ihn töten, da er doch nie bei mir ist? Der Schmerz trägt sich leichter an. Mein Mann muß das wissen, wie ich weis.“

„Sie verlangen von ihm eine Selbstbeherrschung, die Sie nicht besitzen“, meinte Grazia streng. „Gut. Ich nehme an, Sie leiden schwer. Haben Sie aber schon darüber nachgedacht, zu welchem Leben Sie Ihren Mann verdammen?“

„Leidet denn Buffo auch?“ fragte sie ungläubig.

„Ich weiß, daß er diesen Zustand auf die Dauer nicht ertragen können.“

„Welchen Zustand?“ fuhr sie auf.

„Mein liebes Herz, Männer wie Herr von Liebenau — nun, sagen wir getrost: alle Männer — hassen Thränen, Trauer, Gram. Sie, Etta, stehen mit dieser düsteren Dreifaltigkeit auf, Sie legen sich mit ihr nieder. Und dann wundern Sie sich vielleicht eines Tages einmal, daß Ihr Mann ein Spieler geworden ist, oder ein Trinker, oder — Schlimmeres. . . Sie sagten vorhin: Ihr Mann wäre nicht bei Ihnen. Lassen Sie Vergangenes, seien Sie wieder fröhlich: und Sie werden den Gatten neben sich finden, wie früher auch. . .“

„Ich habe es mir anders gedacht!“ flüsterte Etta, vor sich hin ins Leere starrend.

„Wenn ich Buffo traurig sehe, glauben Sie, daß ich lachen könnte? Niemals mehr!“ Ich würde mich zu seinen Füßen hinkauern, ich würde seine Hände streicheln, ich würde ihm liebe Worte sagen: Stuhnde für Stuhnde, Tag für Tag. So thut die Liebe. . . Buffo ist von mir gegangen, als gälte es die Nacht. Als wäre ich vom Ausfall befallen und er fürchte die Ansteckung. So thut die Gleichgültigkeit.“

„Möglich!“ antwortete Grazia ruhig. „Wollen Sie aber noch eins bedenken? Jeder Mann fürchtet das Unglück wie den Ausfall: Und der Mann ist dem Weibe zum Versorger gesetzt, das Weib aber ist ihm zur Trösterin gegeben. . . Wie können Sie nun behaupten, Ihr Gatte litte nicht? Wird er Ihnen denn mit Klagen lästig fallen? Er flieht Sie, weil Sie seinen Mut niederdrücken. . . Thut so die Frau, die ihren Mann liebt?“

„Aber das Kind?“ warf sie zaghafte ein. „Fehlt es ihm denn garnicht?“

„Es fehlt ihm, wie es Ihnen fehlt. Bleib Ihnen nicht aber noch übergenna?“

Etta sah sich im verdunkelten Zimmer um, sie schaute auf eine verworrene Strähne ihres Haars, die bis zur Erde niederhing, auf die kraftlosen, blassen Hände, die ihr im Schoße ruhten.

„Lassen Sie mich, wo ich bin!“ sagte sie bitter. „Ich ertrage das Licht nicht mehr. Ich bin müde, alt und grau. Buffo liebt den Glanz, die Blumen, die Schönheit. . . Ich kann ihm nichts mehr sein. Es ist zu spät. . .“

Grazia erhob sich. Sie trat erst zu dem einen, dann zu dem andern Fenster und schob hastig die Vorhänge zurück. Ein breiter Lichtstrom quoll ins Gemach. Etta mußte geblendet die Augen schließen.

Als sie die Lider nach einer Weile wieder hob, sah sie Grazia vor dem Spiegel stehen.

„Gefalle ich Ihnen?“ fragte sie lächelnd.

Etta antwortete nicht.

„Ich bin ein gut Teil älter als Sie!“ fuhr Grazia fort. „Wollen Sie nicht auch einmal in den Spiegel schauen? Es thut zuweilen gut. Kommen Sie her!“

Aber Etta rührte sich nicht.

Da wurde Grazia ungeduldig.

„Ich gehe schon“, sagte sie scharf. „Verzeihen Sie, daß ich Sie belästigte. Ihren Mann spreche ich heute noch. Soll ich ihn grüßen?“

Mit einer kleinen Verbeugung entschwand sie. Nur der den Nerven schmeichelnde Duft, der ihren Kleidern entströmte, machte sich noch bemerkbar.

— Kaum war der Vorhang hinter dem Gast herabgesunken, so richtete Etta sich aus ihrer nachlässigen Stellung empor. Sie fühlte die matte Hand schwer auf die Seitenlehne des Sessels. Sie stand auf. Mit kurzen, schleppenden Schritten ging sie zum Spiegel. Die Augen hielt sie fast geschlossen. Bis sie sie unnatürlich weit aufriß, bis sie gellend aufschrie, als sie in das unbarmherzige Glas blickte.

„Selbstliebe!“ flüsterte sie schon.

„Friedel, so müdest Du mich malen! Es gäbe ein sensationelles Bild! Und Du? Ach, Du liebstest auch noch die häßliche, die vergämrte Etta!“

Lange, wohl fünf Minuten, prüfte sie ihr Gesicht. Endlich konnte sie den traurigen Anblick nicht mehr ertragen.

Sie hielt sich die Augen zu.

Von den bebenden Lippen aber klang es wie ein Schrei:

„Ich habe Dich so lieb, Buffo! Ach, so lieb!“

Zwanzigstes Kapitel.

„So will ich denn Zerstreuung suchen!“

Etta, die schöne Frau mit den großen, sehnsüchtigen Augen, mit dem berückenden Lächeln, das doch von Schwermut wachte, rief diese Worte aus halb verzagendem, halb dankbarem Herzen in die bunte Welt hinein.

Sie warb wieder um die Liebe ihres Mannes, wie sie es einst als Mädchen gethan. Schritt für Schritt mußte sie kämpfen gegen diese Gleichgültigkeit, die Buffo seit des Kindes Tod ihr bezeugte.

(Fortsetzung folgt.)

Bruchteil der Zeit unserer Damenwelt absorbieren. In den Boudoirs widmet man sich mit ganz besonderer Hingebung dem Studium der Modenwelt, des Vazars und wie die Modenblätter alle heißen, in denen sich bereits in Gestalt höchst phantastischer Maskenstoffe die eifigen Vorbote der nahenden Karnevalszeit bemerkbar machen. Nach und nach nähert sich die Ballsaison ihrem Höhepunkt und da heißt es, nichts zu versäumen, da die Regierungszeit des frühlichen Prinzen aus dem Genienland kurz bemessen ist. Nur wenige Wochen und alles beugt sich willig unter der Narrenpeitsche des frühlichen Gefellen, der die Zeremonien des Ballsaales gänzlich außer acht läßt und den Grad und die weiße Binde nicht kennt. In den Auliers unserer bedeutenden Modistinnen herrscht eine emsige Tätigkeit und alle löchergelegneten Familien befinden sich in müder Aufregung. Mit einer unbeschreiblichen Miene lauscht der unglückselige Ballvater auf die Worte seiner besseren Hälfte, die ihm mit unheimlicher Beredsamkeit auseinandersetzt, daß der Ballaal jetzt wieder Gelegenheit bietet, die „Däbels“ unter die Haube zu bringen und daß es etwas nicht umsonst ist, sei selbstverständlich. So braucht die Thella ein neues Kleid, die Anna einen neuen Umhang, die Marie einen anständigen Fächer und die Emma ein Paar neue Tanzschuhe, da sie ihre letzten in der vorigen Saison völlig durchtanzt hat. Außerdem müssen noch vier neue Wintermäntel gekauft werden, da die armen Dinger doch nicht im bloßen Kleide nach Hause gehen können. Mit derselben „Fahne“ in drei oder vier Ballsälen hintereinander zu paradien, kann man keinem anständigen Mädchen zumuten und mit dem ewigen Modernisieren läßt sich kein Hund vom Osen, viel weniger ein Schwiegersohn ins Haus locken. Das Kleid thut überhaupt nicht alleine und wenn die armen Würmer Beachtung finden und auf dem Balle nicht als Mauerblümchen glänzen sollen, da muß sie auch eine Kleinigkeit ins Haar oder um den Hals bekommen, vielleicht so ein ganz bescheidenes Kollier oder Armband, wie sie in den Schaufenstern der Juweliere zu Tausenden ausliegen. Selbstverständlich müssen noch für sämtliche Mädchen Handschuhe gekauft werden und dem bedauernswerten, löchergelegneten Papa bleibt nichts anderes übrig, als den Beutel zu ziehen, in dem es infolge der erst vergangenen Weihnachtszeit windig genug aussieht. Hat er nun endlich diese ganzen unumgänglich notwendigen Ausgaben bewilligt, so kommt die Frau Mama selbst noch an die Reihe. Sie braucht am allerwenigsten ein neues seidenes Kleid, von einem Spitzenstücker noch garnicht zu reden, und der arme muß auch noch in diesen sauren Apfel beißen und bewilligen.

Am leichtesten ergeht es ihm noch am Balltage selbst, denn da kommt ihm der Sommer seiner Ballsaatschaft in voller Macht zum Bewußtsein. An diesem Tage ist es um seine Ruhe geschehen, denn infolge der Ballvorbereitungen ist die Ordnung in sämtlichen Zimmern suspendiert. In einem Meer von Müll, Tüll- oder Gazegeweben hinhimmern sämtliche Zimmer und bis in die Schreibstube des ruhelos umherirrenden Familienoberhauptes sind alle Stühle, Tische und Sophas, mit Odeurschächeln, Brennschere, Puderschachteln und sonstigen Geheimnissen der Toilettekunst, ferner künstlichen Blumen, seidenen Bändern und so weiter vollständig verbarrikadiert. Nicht einmal mehr setzen kann er sich in seinen vier Pfählen, und in seinem Niechorgan macht sich ein beständiges Krabbeln bemerkbar, welches jeden-

falls von den Geräuschen, die dem Brenneisen der Friseur entströmen, herrührt. Dabei klingelt es in einem fort und da die imposante Küchenfee heute die beste Gelegenheit hat, sich zur Kammerzose auszubilden und im Aufkleidezimmer absolut unentbehrlich ist, so fällt dem Papa die Aufgabe zu, die Thüre immer zu öffnen. Bald wird ein Bouquet gebracht, dann ein rosafarbenes Briefchen für Fräulein Thella, dann kommt der Kohlenmann, dem sich unmittelbar ein Brechseln angelschließt, dann die Frau Nachbarin, um die Töchter zu bewundern, dann der Briefträger und zum Schluß eine Frau, welche Lumpen und Knochen kaufen will. Sind die Töchter und die Frau Mama fertig, dann geht's fort. Aus Sparsamkeitsrücksichten nimmt man nur eine Droschke und Papagen turnt mit jugendlicher Behendigkeit den Kutschbock hinauf, während die Damen eine nach der anderen in dem Innern der Droschke verschwinden.

Auf dem Balle warten seiner neue Verpflichtungen. Mit Argusaugen späht er nach bekannten jüngeren Herren aus, um seinen Töchtern Tänzer zuzuführen, schleppt Erfrischungen herbei oder er schwingt noch selbst das Tanzbein, um seine Lieben vor der Gefahr des Sittenbleibens zu schützen. Unter diesen Verhältnissen rückt die dritte und vierte Morgenstunde heran und der Ball erreicht sein Ende. Aber genügt hats auch diesmal nichts, denn kein Schwiegersohn hat sich zeigen wollen, um einer der Töchter dem heimischen Herd zu entführen. Auch hierfür wird schließlich der Papa noch verantwortlich gemacht, weil er nicht lebenswichtig genug mit den jungen Herren gewesen ist und sie durch sein barsches Wesen verschreckt hat. Konnte man es dem Vermissen verdenken, wenn er ungemütlich wurde? Nein!

Kleine Chronik.

* Zum Eisenbahnunglück bei Altkneben wird der „Vollstz.“ von vertrauenswürdigster Seite noch folgendes mitgeteilt: Die Frage: Wie kam das Pferd, dessen Kadaver gleichsam den Anlaß zu der furchtbaren Katastrophe gab, auf den Eisenbahnndamm? Kann ich aus eigener Anschauung beantworten: Ein Fuhrmann hatte sein Pferd im Walde mit einer Kette ans Wagenrad gebunden. In der Nähe wurde eine Treibjagd abgehalten. Wahrscheinlich scheute das Pferd vor durchgehendem Wilde oder dem Lärm der Jäger und Treiber, so daß es sich losriß. Der Fuhrmann begab sich eiligst auf die Suche. Merkwürdiger Weise kam das Tier den Fahrweg hinunter; anstatt aber durch eine Unterführung zu gehen, kletterte es (vielleicht hatte es die Rufe der anderen Fuhrleute im Walde oder das Wischern der anderen Pferde gehört und wollte deshalb zurück) den hohen Bahndamm hinauf und stieg so zu den Wägen seines Besitzers. Die Fuhrleute sind an Ort und Stelle vernommen worden, und das Gericht hat sie für schuldig erklärt. Die Unglücksstelle ist, wie bekannt, die gefährlichste Stelle der Strecke Waderborn-Altenbeken. Dort befinden sich doppelte Kurven. Früher war hier ein Wärtter stationiert. Dieser Wärtterposten ist aber wieder aufgehoben worden. Ein Blockwärtter telegraphierte, (wie ja auch amtlich mitgeteilt worden ist) dem anderen „Strecke frei“, und dabei war das Pferd bereits überfahren und der D-Zug hatte schon lange gehalten. Das sind böse Strungen. Wäre die Bahnaufsicht, besonders bei leichtem Nebel, intensiver gewesen, so wäre das Pferd, das 5—20 Minuten lang auf der Bahnstrecke gewartet haben

muß, wahrscheinlich angehalten oder von dort vertrieben worden. Zuerst hat der Führer eines Güterzuges das Pferd bemerkt; in entgegengesetzter Richtung kam alsbald der D-Zug. — Das Unglück wird übrigens im preussischen Abgeordnetenhaus, wie zu erwarten war, den Gegenstand einer Interpellation bilden.

* An der wirtschaftlichen Entwicklung der letzten Jahrzehnte haben zweifellos zwei Faktoren in hervorragender Weise mitgewirkt: die vervollkommnung der Technik auf Grund der zahlreichen Neuererfindungen und die mächtige Entfaltung des Zeitungswesens. In der That ist die Presse heute ein völlig unentbehrlicher Grundpfeiler unseres modernen Wirtschaftslebens. Belehnend und aufklärend wirkt sie auf das Volk, während ihre Töchter, die Zeitungsstellame, eine unschätzbare Vermittlerin jedes den Fortschritten der Neuzeit entsprechenden Geschäftsverkehrs repräsentiert. — Eine interessante Studie über die Klame im allgemeinen und die Zeitungsklame im besonderen finden wir als Vorwort zum Zeitungskatalog, welchen die bekannte Annoncen-Expedition G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M., Kaiserstraße, auch für das Jahr 1902 herausgegeben hat. — Derselbe kann daher jedem Interessenten als schätzenswerter Berater angelegentlich empfohlen werden.

* Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart. Im Monat November 1901 wurden 1919 Schadensfälle reguliert. Davon entfielen auf die Haftpflichtversicherung 1191 Fälle und zwar 608 wegen Körperverletzung und 583 wegen Sachbeschädigung; auf die Unfallversicherung 672 Fälle, von denen 7 den sofortigen Tod und 8 eine teilweise Invalidität der Verletzten zur Folge hatten. Von den Mitgliedern der Kapitalversicherung für den Todesfall sind 56 in diesem Monat gestorben. Neu abgeschlossen wurden im Monat November 7284 Versicherungen. Von den vor dem 1. September 1901 angemeldeten Schäden der Unfall-Versicherung (incl. der Todes- und Invaliditäts-Fälle) sind nur 271 noch in Behandlung.

Lebens-Rucksack für 1902.

Mache dich bei anderen stets beliebt und allen Menschen angenehm. Nach dir sei immer starke Nachfrage, und deine Gesellschaft bleibe stets begehrt. Stets zeige sich das Glück dir willig. Erhalte stets Brief und Geld. Nichts verlasse dich so in ängstliche Stimmung. Und zeige dich die Welt auch schwaukend. In allen Ecken stehe fest. Nie fühle sich dein Herz gedrückt, von Luft und Freude stets gehoben. Zeigt sich dein Ang' auch manchmal matter und wird dir auch mitunter flau, stets bleib' dein Blick in feier Hallung, dein Hoffn ohne Veränderung.

* Weihnachten und Neujahr in England. Zum dritten Male feiert man in England die beiden Feste, welche für das englische Volk von besonderer Bedeutung sind und als eine Art Nationalfeier begangen werden, unter dem traurigen Einbrüche des Krieges in Südafrika, und diese Feiertage für die englische Familie und das englische Haus werden getrübt durch die Erinnerung an die schmerzlichen Opfer und Verluste, welche dieser Krieg schon gekostet hat, ohne daß dessen Ende in der nächsten Zukunft vorausszusehen wäre. Dies wirft einen Schatten auf die Festtage und weckt in vielen englischen Familien nur schmerzliche Empfindungen. Recht deutlich spiegelt sich diese Stimmung in der altenglischen Sitte des Austausches von

Grüßkarten zwischen Freunden und Bekannten und man erkennt dies am besten, wenn man bunten Bilder durchblättert, welche die Firma Raphael Tuck and Sons, die seit Jahren das englische Reich bis in seine entferntesten Kolonien mit Christfest- und Neujahrskarten versorgt, herausgegeben hat. Noch im vorigen Jahre zeigte die Bilder Symbole des Nation Stolzes auf altenglische Tapferkeit, auf die „hearts of oak“ auf die englische Flotte, und gab in Allegorien der festen Zuversicht in den endlichen Sieg der englischen Vanners Ausdruck. Ganz anders es heuer. Von kriegerischen und militärischen Bildern sieht man keine Spur, auch die sonstig bildlichen Rundgebungen derben altenglischen Humors fehlen, und in den Inschriften der Weihnachts- und Neujahrskarten spricht sich vielmehr deutlich die Sehnsucht nach dem Frieden und nach Befreiung von der schweren Last und dem Kummer des Krieges aus. Charakteristisch ist der auf den meisten Karten wiederkehrende altenglische Spruch: „Prosperitie and Peace“. Es wird die Erinnerung an altenglische Sitten und Gebräuche geweckt. Man sieht Bilder der behäbigen und friedlichen altenglischen Leben und die Sehnsucht nach den guten alten Zeiten drückt sich in dem Spruche aus: „Old tales are told, Old songs are sung, Old days come back to memory!“ Für die Christfeier kehrt immer der Wunsch nach dem Frieden wieder. Auch die religiösen Darstellungen kommen häufig in den Bildern vor, namentlich die Engel als Verkünder des Friedens in der heiligen Nacht. Dem großen Wechsel, der in England durch den Tod der Königin Viktoria stattfand, wird durch Rechnung getragen, daß für royale Gemüter Karten ausgegeben werden mit dem Bild des neuen Königs Edward, der zumeist in seiner Husarenuniform dargestellt ist, mit der Unterschrift: „A royal greeting!“ Zum Andenken an die Königin Viktoria ist ferner von Raphael Tuck eine große Königs-Weihnachtskarte erschienen. Die Firma hatte alljährlich der Königin ein eigenes für sie von Künstlerhand gemalte Kart gewidmet. Die letzte, vom vorigen Christfest war eine Madonna mit dem Kinde, ein ungemein zartes, stimmungsvolles Bild in Aquarell von H. M. Bennett. Dieses Bild wurde nun feiner in einem sehr getreuen Farbedruck reproduziert, als Andenken an die verstorbene Königin, welche es mit dem Ausdruck der höchsten Bewunderung als „beautiful“ bezeichnet hatte. Dieses Zeichen der Erinnerung an Königin Viktoria hat heuer in zahllosen Exemplaren an dem Weihnachtstisch englischer Familien gelegen.

* Ueber geradezu fürchterliche Verhältnisse auf See berichten drei überlebende Leute von der Mannschaft des verloren gegangenen Schiffes „Glencaird“, die seeben in Southamp ton angekommen sind. Der „Glencaird“ ein großes Schiff, segelte am 18. Mai mit 34 Mann Besatzung von South Shields nach San Francisco ab. Die Ladung bestand zum größten Teil aus Konferven. Nachdem man den Äquator überschritten hatte, begann ein fürchterliches Wetter. Schließlich wurde das Schiff, nachdem es mehrere Tage hilflos auf dem Ozean umhergetrieben worden war, auf dem Südpole von Staten Island auf Land getrieben. Die gewaltigen Wellen schwebten alles über Bord, und Mann an Mann wurde vom Deck herunter in die wütende See gerissen. Viele von diesen, die noch genug Kräfte hatten, um einen Rettungsversuch durch Schwimmen zu machen, wurden vor den Augen ihrer Kameraden mit solcher Wucht gegen die

Gelbstliebe.

Roman von Konstantin Harro.

54] (Nachdruck verboten.) Grazia von Thonau hatte, indem sie Etnas Giftigkeit weckte, das beste Mittel gewählt, die Nieder- gedrückte wieder aufzurichten. Und Buffo von Liebenau wäre ein Narr gewesen, wenn er den günstigen Wind, der nun endlich in seiner Häuslichkeit wehte, nicht mit vollen Zügen eingeschlürft hätte. — So lebte denn das Liebenauische Ehepaar wieder herrlich und in Freuden. — Etta hatte in schöner Gläubigkeit und mit dem ruhigsten Gewissen ihr großes Vermögen in Buffos Hände gelegt. Nechenschaft über den Verbleib ihres Geldes verlangte sie nicht, wohl aber die Summen, die ihr selbst ein glanzvolles Auftreten ermöglichten. Buffo fing nun plötzlich an, für die Einfachheit in der Fräulein Toilette zu schwärmen. Grazia von Thonau lächelte boshaft zu diesem Tril, den sie durchschaute. Aber Etta griff Buffos Wunsch mit Begierde auf. Warum auch nicht? Ihre zarter gewordene Schönheit konnte sich ohne Schaden den Luxus der Einfachheit erlauben. Doch auch Grazia, die fatale Beobachterin, ersah Liebenau jetzt völlig überflüssig. Sie war ihm nur ein hübsches Spielzeug gewesen, das man um so lieber wieder zur Hand nimmt, je länger man es unbeachtet gelassen. Frau von Thonau aber sah mit ärgerlichem Staunen, wie wenig Einfluß sie doch auf Liebenau gehabt. „Ein bißchen Koketterie, ein wenig Flirt!“ dachte sie grollend. „Nun ja, seine einzige Leidenschaft ist eben das Spiel!“

Nach, das Spiel hatte in Paris große Opfer gefordert, und Buffos Gewissen trieb ihn von dem verschwenderischen Leben, dem er nicht widerstehen gekonnt, nun endlich fort.

Etta sollte über Bleiben oder Nichtbleiben entscheiden.

„Möchtest Du heim?“ fragte Buffo schmeicheleisch. „Würdest Du es ertragen, in die altgewohnten Verhältnisse zurückzukehren, ohne das Kind dort wiederzufinden?“

„Gewiß, Buffo! Ich bin ja gesund!“ antwortete sie fröhlich. „Mir thäte die Heimat sogar wohl. Aber ich denke doch: wir bleiben. Deinetwegen, Buffo. Hier hast Du ja das reiche, volle Leben, das Du so liebst. Es wird Dir zu Hause zu eng sein.“

Er seufzte laut auf.

„Nun, natürlich, Schatz! Aber was will man machen? Dieses leidige Geld. Es rollt und rollt! Ein Geizhals mag es halten können. Ich bin keiner.“

„Buffo, Du erschreckst mich! Ich habe Dir plain pouvoir gelassen, Dir große Summen anvertraut!“

„Nun, es ist ja noch genug davon da“, murmelte er. „Nur für Paris langt es nicht.“

„Ach, hol' es der Fuchs“, rief er unwirsch, als sie in peinlichem Schweigen verharrte, „zum Engel habe ich mich nie gestempelt! Das verfl. Spiel hat mir's angethan. Man muß eben mit. Aber ängstige Dich nicht, Hetty, für Berlin haben wir noch Übergang.“

„Und wenn Du dort spielst?“ fragte sie, ihn mit großen, entsetzten Augen anschauend.

Ihr war es, als stände sie mit nackten Füßen auf glühenden Kohlen. Der Schmerz, der entsetzliche Schmerz, krampfte ihr die Brust zusammen, gerade so wie damals, als sie sich über die kleine Leiche geworfen hatte.

„Dein Vater war ein Spieler!“ Mit welchem verächtlichen Bücken des Mundes hatte Frau von Krosinsky diese harten Worte zu ihr gesprochen, als sie noch ein Kind gewesen.

„Ein Spieler!“

Zwei Mittergüter und eine bedeutende Mitgift waren dem Spielteufel zum Opfer gefallen. Dem Teufel, der jetzt Buffo gepackt hielt. Ihren Buffo!

Ihr schauderte. Es wurde ihr schwarz vor den Augen und mit heiserer Stimme konnte sie nur hervorbringen:

„Buffo! Es kann ja nicht sein! Es ist so schrecklich. Habe doch Erbarmen. Sage doch, daß Du lügst!“

Da brach der Zorn, von Selbstvorwürfen aufgestachelt, aus ihm hervor und zwang ihm Neben in den Mund, die er niemals gegen Etta geführt hätte, wären nicht die Wut und die Pein in ihm übergroß gewesen.

Weil er sich schuldig wußte, häufte er Anklage auf Anklage auf das arme, ahnungslose Weib.

Etta stand mit gesenkten Augen, die bebende Gestalt an die hohe Lehne eines Sessels gestützt und hörte zu. Hörte auf den Klang der lieben Stimme, die sich überhörte und häßliche Worte ausklingen ließ, die von diesen heißgeglühten Lippen niemals zu erwarten, Etta einer Lächerung gleich erschienen wäre. Gerade weil Buffo in der Ehe stets die höfliche Glätte des vollendeten Kavaliers bewahrt

hatte, stand Etta vor seinem wüsten Toben wie vor etwas Ungeheuerlichem.

Bis endlich der einzig rettende Gedanke in ihr aufdämmerte:

„Er ist wahnsinnig geworden! Habe Mitleid! Es konnte nicht anders sein! Und wo es um Leben und Glück handelt, ist Gold ein Begriff.“

Ja, sie allein war die Schuldige! Sie hatte den Unglücklichen, den Vereuenden, mit harten Worten sich gestochen!

Sie sagte nichts mehr.

Mit kurzen, zögernden Schritten — die Kräfte wankten ihr — ging sie auf Buffo zu, nahm ihn an die Hände, streichelte sie und küßte sie fort und fort. Die Augen, die so bezwingend blicken konnten, fielen sie in seine Augen, so tief, so lange, daß sie ihn bezauberten, wie sie noch jeden bezaubert hatten, in ihrer Macht nicht auszuweichen war.

Erst wollte sich Buffo frei machen. Er versuchte Etta abzuschütteln, wie man einen treuen Hund fortstößt, wenn er zur Unzeit kommt.

Wöllich aber keimte das Mitleid in ihm empor. Was hatte er der armen Hetty nicht schon angethan! Auch er umfakte sie liebevoll. Und so endigte diese traurige Szene doch noch mit vollständiger Versöhnung.

Grazia von Thonau sah das junge Ehepaar mit einem ironischen Lächeln von Paris scheiden.

Sie kannte Buffo genau. Sie wußte von seinem Verfallen im Spiel.

„Triumphiere noch nicht, Etta“, dachte sie heimlich. „Der Spielteufel läßt seine Opfer nicht!“

(Fortsetzung folgt.)

en geschleudert, daß der Tod sofort eintrat. Die einzige Rettung schien zu sein, einen Felsen zu finden, der etwas höher aus dem Wasser her- ragte und auch von den höchsten Wellen berührt wurde: dieser Felsen hatte aber nur eine Stelle, wo es möglich war, ihn zu erklimmen. Sämtliche Leute der Besatzung versuchten, ihn zu erreichen, aber nur dreien gelang dies schließlich. Auch der „Glencaird“ vollkommen auseinander und die, die noch an Bord geblieben waren, wurden mit in die Tiefen hinabgezogen. Die drei jedoch, die den Felsen glücklich erklommen, sahen sich bald in einer verzweifeltsten Lage. Sie hatten keinerlei Kleidung mit sich retten können. Sie waren vollkommen erschöpft und so schwach, daß sie sich kaum bewegen konnten. So weit ihr Auge reichte, waren keinerlei Anzeichen einer menschlichen Niederlassung. Sie konnten auf Hilfe rechnen, wenn nicht zufällig ein Schiff vorbeikam und sie bemerkte. Trotz alledem hielten sie es auf diesem Felsen volle vierzig Tage aus. Sie lebten nur von Seetang und Muscheln. Sie gaben schon alle Hoffnung auf Rettung auf, als sie zufällig eines Tages von mehreren Leuten bemerkt wurden, die zu den Beamten eines in der Nähe liegenden Militärgefängnisses gehörten. Die eine Spazierfahrt in die See gemacht hatten. Die Geretteten wurden dann in dieses Gefängnis gebracht, von den Beamten sehr freundlich aufgenommen und während der schweren langen Krankheit, die bei den Dreien eintrat, fürsorglich gepflegt. Später kamen sie dann von den argentinischen Behörden in Haufe geschickt. In Southampton erwartete ein Agent der Hilfs-Gesellschaft für Schiffshilfe, der die Geretteten auf Kosten der Gesellschaft in ihren Heimatort sandte.

* Sehen Sie, das ist ein Geschäft... war da auf einer Straße in Raitowick ein Spezereigeschäft, welches, um seinen Kunden den Weg nach der Brauerei oder dem Gasthause zu erleichtern, auch den Verkauf von Flaschenbier einführte. Um aber nicht durch das Abhandeln von leeren Flaschen Schaden zu erleiden, ließ sich das Geschäft für jede Flasche zehn Pfennig veranlassen. Wie nun aber auf der Welt überall die leidige Konkurrenz vertreten ist, so ist es auch hier der Fall. Ganz in der Nähe findet sich ein zweites Spezereigeschäft, welches ebenfalls Flaschenbier verkauft, seinen Kunden aber, um ihnen den Einkauf zu erleichtern, nur 5 Pf. Pfand für die Flasche abverlangt. Diese schiedensartige Pfandbesetzung machte sich nun die Schuljugend auf folgende Weise zu nütze: wurde sie vom Vater nach Bier geschickt, so ging dahin, wo nur 5 Pf. Pfand für die Flasche verlangt wurde; ließ es aber leere Flaschen mitbringen, so liefen alle zu dem Kaufmann, ihnen 10 Pf. für jede Flasche wiedergab, brachten sie dem Vater wieder und 5 Pf. ihnen „Reingewinn“. Der eine Kaufmann soll sich über die Unpünktlichkeit in der Abgabe der Flaschen nicht zu beklagen haben, ist aber nach einiger Zeit auf die Hilfe der Schuljugend gekommen, als die Zahl der leeren Flaschen immer größer wurden.

* Wit und Humor der Kinder. Der „Kinderwitz“ bringt die „New Liberal

Review“ einen köstlichen Artikel von Dr. Macnarmara, der zu diesem anziehenden Thema neben manchen alten eine Reihe neuer Beispiele bringt. So erzählt er folgendes: Als Mrs. B. A. besucht und von ihr mit überschüssiger Verückung empfangen worden ist, macht sich der kleine Tommy A. an Mrs. B. heran und ragt: „Wohnen Sie in einem hübschen Zimmer?“ „Was für eine merkwürdige Frage, warum fragst Du darnach?“ erwiderte Mrs. B. Tommy antwortet: „Als Sie den Garten herauskamen, sagte Mama, daß Ihr Zimmer besser als Ihre Gesellschaft wäre.“ — Folgende Definition einer Rüge war wahrscheinlich die Frucht einer guten Erfahrung: „Eine Schändlichkeit in den Augen Gottes, aber eine augenblickliche Hilfe in den Zeiten der Not.“ In der Vogelkunde sind Stadtkinder keine Sachverständigen, aber es ist doch zu viel, wenn sie erklären, daß unsere „gefiederten Freunde“ „Engel“ und „rote Indianer“ sind. Einige Kinder wissen jedoch etwas über Vögel, wie folgende Anekdote zeigt: Als der Lehrer zum zweiten Mal die Geschichte von Jakobs Traum durchnimmt, fragt ein Knabe: „Warum gingen die Engel die Leiter empor, da sie doch Flügel haben?“ Der durch diese Frage in die Enge getriebene Lehrer fragt nun: „Kann einer von euch die Frage beantworten?“ Darauf meldet sich ein anderer und sagt: „Weil sie in der Mauerung waren.“ — „Wer hat die Welt geschaffen,“ fragte einst ein Inspektor in einer Klasse sehr kleiner Knaben. Keine Antwort. Mehrere Male wiederholte er seine Frage und wurde immer einbrüchlicher. Schließlich schluckte ein armer kleiner Kerl, indem er seine Augen kräftig mit seinen Knöcheln bearbeitete: „Ich bin es aber nicht gewesen.“ Auch folgende Geschichte ist sehr hübsch: Warum geht die Sonne niemals in den englischen Besitzungen unter?“ fragte der Lehrer. „Weil die englischen Besitzungen im Norden, Süden und Osten liegen und die Sonne im Westen untergeht.“ Originell sind auch folgende Definitionen. Das Zebra ist wie das Pferd, nur gestreift, und wird hauptsächlich gebraucht, um den Nachschub zu illustrieren. — Die Heiratagebräuche bei den alten Griechen waren, daß ein Mann nur eine Frau heiratete, und das nannte man Monotonie. — Glaube ist jene Eigenschaft, die uns befähigt, das zu glauben, wovon wir wissen, daß es unwahr ist. — Das Parlament ist der Ort, wo sie nach London gehen, um über Birmingham zu sprechen. — Eine beschränkte Monarchie ist eine Regierung durch eine Monarchie, die im Falle eines Bankrotts für die ganze Nationalschuld nicht verantwortlich wäre. Im Privatleben hat man das selbe bei einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung. — Ein Reiter ist jemand, der niemals glauben wollte, was man ihm sagte, sondern nur, nachdem er es mit seinen eigenen Augen gesehen oder gehört hatte. — Eine Interjektion ist ein Geschrei oder Getöse von einer Person, die zu überrascht oder erschreckt ist, um mit ihren Gedanken einen Satz zu bilden. Es ist nicht ganz eine menschliche Sprache. Die niederen Tiere sagen nur Interjektionen. Infolgedessen nähern sich bössartige und ärgerliche Leute sehr den Tieren. — Ein Vacuum ist ein in eine Schachtel geschlossenes Nichts. Man kann die Luft auspumpen. Wenn

alle Luft und alles sonst ausgeschloffen ist, kann man natürlich dort, wo vorher die Luft war, nichts einschließen. — Das Kind, das folgende Anweisung gab, um ein Zimmer auszufegen, war wahrscheinlich als Hausmädchen für einen gelehrten Mann geschaffen: „Man bedecke die Möbel mit Staubbeugen, streue feuchte Theeblätter auf den Teppich, feg dann das Zimmer sorgfältig in die Müllschaukel und werfe es aus dem Fenster.“

Gemeinnütziges.

† Taubenragout. Man schneide die Tauben in 4 Teile, röste etwas Zwiebel und feingehackten Speck in geschmolzener Butter, dann einen Kochlöffel Mehl, bis es gelb ist, dann löst man es mit Fleischbrühe ab, giebt etwas Wein hinzu, läßt es mit Lorbeerblatt und Pfeffer kochen und legt die Taube hinein. Wenn die Taubenleber gekocht ist, zerdrückt man sie mit etwa Fleischbrühe und fügt sie der Sauce bei, in welche man vor dem Anrichten noch Morcheln giebt.

† Für den Garten bringt der Januar mancherlei Arbeit. Im Obstgarten müssen junge vom Frost gehobene Stämmchen wieder aufgedrückt und mit Erde von neuem bedeckt werden. Raupennester, Misteln, Moos, alte Rinden und Baumausschläge sind zu beseitigen. Gegen Ende des Monats werden die Bäume ausgeputzt. In den Baumschulen schneidet man jetzt die Edelreiser und Stecklinge bei Quitten und Beerenobst. Bei frostfreien Tagen ist das Rigolen die Hauptarbeit. — Im Gemüsegarten werden die im Herbst neu angelegten Mistbeete für Gurken, Radieschen u. in stand gesetzt und die im freien eingetragenen Gemüse flüchtig gelüftet.

† Ausgleiten bei Glätteis. Während der Winterzeit, wo oft während der Nacht plötzliches Glätteis auf den Fußsteigen und Straßen eintritt und das Gehen gefährlich macht, sei auf folgendes Schuttmittel gegen das Ausgleiten auf Glätteis aufmerksam gemacht. 50 Gramm Terpentin, 200 Gramm Kolophonium, 50 Gramm Benzin und 250 Gramm Spiritus läßt man in einer Flasche am warmen Orte, so lange stehen, bis eine Lösung des Terpentins und Kolophoniums erfolgt ist. Mit dieser Lösung bestreicht man einige Male die Schuhsohlen und lasse die Flüssigkeit eintrocknen.

† Das beste Mittel gegen die Kälte und gegen Erkältung ist nicht etwa das viele Sichstellen an den warmen Öfen. Das verwöhnt nur, und man kann es sicher dann nicht warm genug bekommen. Das beste Mittel ist Bewegung und Abhärtung. Senes heizt im eigenen Körper ein durch Beförderung der Blutzirkulation. Die Abhärtung erzeugt den nötigen Grad von Widerstandsfähigkeit. Wer gezwungen ist, jeden Morgen bei jedem Wetter einen Gang, z. B. zum Geschäft, lokal zurückzulegen, gewinnt sicher dauernd an körperlicher Frische und Gesundheit. Die Unbill des Wetters macht mit der Zeit immer weniger Eindruck auf das Wohlbefinden. Und wer zur Morgenbewegung im Freien nicht geradezu gezwungen ist, handelt nur gesundheitlich sehr rationell, wenn er sich eine solche lediglich um der Bewegung selber willen jeden Morgen macht. Sie ist ein hygienisches Kapital, das ständig seine

sicheren Zinsen trägt. Zur Bewegung und für die freie Luft ist der Mensch in erster Linie geschaffen. Die Abhärtung der Haut, der natürlichen Schutzdecke des Körpers, geschieht am besten durch kaltes Wasser. Wasser überhaupt schon kräftigt die Haut. Wer auch im Winter täglich ein Bad nimmt, spürt wenig vom unangenehmen Einfluß der Kälte. Am meisten stärkt kaltes Wasser. Abreibungen damit haben ihre unverkennbaren Einwirkungen. Jetzt im Winter ist noch der Abreibungen mit Schnee zu gedenken. Sie dienen sogar in Krankheitsfällen zur Erzeugung des Schweißes. Wie z. B. beim Schneeballwerfen nach Ueberstehung der ersten Kälte, die Hände förmlich zu glücken beginnen, so auch der übrige Körper bei Anwendung von Schnee; nur muß die dar ufolgende Einpackung sorgfältig warm sein.

Handels-Nachrichten.

Antliche Notierungen der Danziger Börse vom 30. Dezember 1901.

Für Getreide, Haferfrüchte und Delsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision ufanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: transito bunt 756 Gr. 139 M., transito rot 734—766 Gr. 128—135 M. Roggen: inländisch großkömig 733 Gr. 143 M. Gerste: inländisch große 671—686 Gr. 125—128 M. Bohnen: inländische 141 M. Hafer: inländischer 138—149 M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: still. Rendement 88° Transitzpreis franco Neufahrwasser 6,30 M. inkl. Sad Gd., 6,25 M. inkl. Sad bez., Rendement 75° Transitzpreis franco Neufahrwasser 5,05 M. inkl. Sad bez.

Antliche Handelskammerbericht.

Bromberg, 30. Dezember.

Weizen 174—180 M., abfallende blauspizige Qualität unter Notiz, feinste aber Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 150—155 M. — Gerste nach Qualität 120—126 M., gute Brauware 126—131 M. — Erbsen Futterware 135—145 M., Kochware 180—185 M. — Hafer 140 bis 145 M., feinsten über Notiz.

Hamburg, 30. Dezbr. Kaffee. (Vormbr.) Good average Santos per Dezember —, per März 37 1/2, per Mai 38 1/4, per September 39 1/2. Beh.

Hamburg, 30. Dezember. Zudermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88° Rendement neue Mance, frei an Bord Hamburg pr. Dez. 6,50, per Jan. 6,55, per März 6,77 1/2, per Mai 6,92 1/2, per August 7,20, per Oktober 7,42 1/2.

Magdeburg, 28. Dezember. Zuderbericht. Kornzucker, 88°, ohne Sad 7,55—7,67 1/2. Nachprodukte 75° ohne Sad 5,70—6,00. Stimmung: ruhig. Kristallzucker I. mit Sad 28,20. Brodrassinae I. ohne Fass 28,45. Gemahlene Raffinade mit Sad 28,20. Gemahlene Mehls mit Sad 27,70. Stimmung: —. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Dez. 6,40 Gd., 6,55 Br., per Januar 6,55 bez., 6,52 1/2 Gd., per März 6,75 Gd., 6,80 Br., per Mai 7,92 1/2 Gd., 6,97 1/2 Br., per August 7,17 1/2 Gd., 7,22 1/2 Br. Ruhig.

Unübertroffen zur Haut- und Schönheitspflege

Myrrhulin-Seife

sowie als beste Kinderseife kräftlich empfohlen.

Brief-Umschläge
schöne lebhaftes Farben
mit
Stimmen- u. Adressendruck
tief
Buchdruckerei
der
Th. Ostdeutschen Ztg.
Brüderstraße 34, I.

Asthma
bronchiol-
Cigaretten*)

gesch. No. 43 751. Praeparat
u. Dr. Abbot. Erhältlich in
Mischungen à 10, 20, 50 und
100 Stück.
p. 10 Stück 50, 75, 1,00 1,50
in

nigl. Apotheke A. Pardon,
Thorn.

chiol-Gesellschaft m. b. H.
Berlin N. W. 7.

Bestandteile: Blätter der
Kspflanzen, Cannabis indica,
rastramonium, Anisöl, Sal-

edl. Vorderwohn. von sofort ab
April zu verm. Gerechtst. 27.

SIDA

Ein gesundes, natürliches Gebiß gereicht zu der größten Zierde des menschlichen Gesichtes, doch leider gehört es heute zu den Seltenheiten, wenn jemand Besitzer von 32 guten tadellosen Zähnen ist. Aber nicht nur Zierde, sondern auch zur Gesundheit sollen die Zähne gepflegt werden. Schadhafte Zähne sollen plombiert oder entfernt werden. Kein faulender Mensch sollte hohle Zähne mit ihren Senfgruben in miniaturen bilden, welche die Brutstätte von allerhand mehr oder minder giftigen Bakterien sind, den Atem verpesten und die Verdauung stören. Nach jeder Hauptmahlzeit soll der Mund unter Zuhilfenahme von „Sida“, eines erstklassigen Mundwasser-Extracts, mit der Bürste gereinigt werden. „Sida“ ist äußerst sparsam im Gebrauch, entspricht allen Anforderungen im höchsten Maße und ist denen besonders zu empfehlen, die das Beste für ihre Zähne thun wollen und mit dem Geschmack ihres bisherigen Mundwassers nicht zufrieden sind. Preis pro Fl. „Sida“, das Mundwasser aller wirklichen Gesundheitsfreunde, M. 2,50. Man lasse sich nichts anderes aufreden.

SIDA

In Thorn bei Apotheker A. Pardon, F. Koczwaro Nachf. Dr., Bruno Bauer, Hugo Claas Dr., Anton Koczwaro, Zentral-Dr., Elisabethstr. 12, Paul Weber, Dr., Breitenstraße 26 und Culmerstr. 1, in Mader bei B. Bauer, Dr.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Dezbr. 1901: 806 1/2 Millionen Mark. Bankfonds 1901: 265 1/4 Millionen Mark. Dividende im Jahre 1902: 30 bis 135 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromberger Vorstadt, Culmerstraße Nr. 22, I. Vertreter in Culmee: C. von Preetzmann.

OSWALD GEHRKE'S
BRUST-KANAMEN
bei
Husten
u. Heiserkeit
sind ein wirklich bewährtes Mittel
zu beziehen von der
Fabrik Osw. Gehrke, Th. Culmerstr. 28
uden durch Plakate kennl. Niederlagen.

6000 Mark

gegen Hypothekarische Sicherheit per
sich sofort gesucht. Offerten unter C. 12
an die Geschäftsstelle d. Zig.

Die Wohnung

Herrn Oberzahlmeister Fitzlaff ist per
1. April 1902 zu vermieten
Culmerstraße 12, II.

Wohnung

Bromberger Vorstadt, Schulstraße 15
von 2 Zimmern an ruhige Mieter so-
fort zu vermieten.
G. Seppart, Bachstraße 17.

Eine herrschaftliche Wohnung

Bromberger Vorstadt, Schulstr. 10/12
von 6 Zimmern u. Zubehör, Pferde-
stall versorgungshalber sofort od. später
zu vermieten.
G. Seppart, Bachstraße 17.

Schillerstraße 8

ist eine herrschaftliche Wohnung II.
Etage zum 1. April zu vermieten.
Näheres bei Herrn Lissack &
Wolff.

Schering's Malzertrakt

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur Kräftigung für Kranke und Konvalaleszenten und bewirkt sich vorzüglich als Stützung bei Magenstörungen, bei Catarrh, Reizungen u. bei Blasen- u. Nierenkrankheiten. Es ist ein aus dem am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Getreidemittel, welche bei Blutarmut (Eisenschlacke) u. verordnet werden. Fl. Nr. 1 u. 2 wird mit großem Erfolge gegen Malaria (so genannte englische Krankheit) gegeben u. unterstützt wesentlich die Knochenbildung bei Kindern. Fl. Nr. 1.

Schering's Grüne Apotheke, Schillerstraße 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Droghandlungen.

Niederlagen: Thorn: Sämtliche Apotheken. Mader: Schwann-Apoth.

Wer Seide braucht verlange Muster von der Hohensteiner Seidenweberei „Lötze“ Hohenstein-Ernstthal, Sa.
Grösste Fabrik von Seidenstoffen.
Königlicher, Grossherzoglicher u. Herzogl. Hoflieferant.
Spezialität: Schwarze, wisse u. farbige Brautkleider, erste Neuheiten zu eleganten Blusen, Gesellschafts-, Promenaden-, Ball- und Reisetouillanten.

Bei Drüsen, Scrofeln, englischer Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals u. Lungenkrankheiten, altem Husten, für schwächliche, blasse, blutarme Kinder, empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem beliebten, weit und breit bekannten, ärztlichseits viel verordneten
Jod-Eisen-Leberthran.

Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der beste und wirksamste Leberthran Uebertrifft an Heilkraft alle ähnlichen Präparate und neueren Medikamente. Geschmack hochfein u. milde, daher von Gross u. Klein ohne Widerwillen genommen u. leicht vertragen. Letzter Jahresverbrauch ca. 80 000 Flaschen, bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Danksagungen darüber. Preis 2 u. 4 Mk., letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. Vor minderwertigen Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt, daher achte man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Zu haben in Thorn in der Bats-, Annen- u. Königl. Apotheke.

Bekanntmachung.

Die Gebühren der Hebeammen für eine im Bereiche der städtischen Armenpflege gehobene Geburt, welche aus dem Fond der städtischen Armenverwaltung gezahlt werden, sind durch Gemeindefestsetzung vom 15./27. März 1889 für jeden normal verlaufenden Fall auf 4 Mk. festgesetzt, während in schwierigeren Fällen diese Gebühr auf jedesmaliges Gutachten eines der Herren Gemeindevorsteher durch das Armendirektorium nach bestem Ermessen erhöht werden wird. Auch wird denjenigen Hebeammen, welche nach Ausweis eines von ihnen zu führenden Tagebuchs mehr als 20, doch weniger als 30 Armen-Geburten im Verlaufe eines Jahres gehoben, eine Prämie von 10 Mk., und denjenigen, welche 30 oder mehr derartige Geburten in Jahresfrist besorgt haben, eine Prämie von 20 Mk. aus der städtischen Armenkasse zugeteilt.

Das bei jedem solcher Geburtsfälle von den Hebeammen verbrauchte Maß reiner Karbolsäure ist von ihnen pflichtmäßig und nach Anweisung der Herren Gemeindevorsteher in das Tagebuch einzutragen, worauf ihnen dasselbe von der städtischen Verlags-Apothek verabsolgt werden wird.

Thorn, den 4. Dezember 1901.
Der Magistrat.
Abteilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Ufer- und Pfahlgelände hierseits auf 1 Jahr, nämlich auf die Zeit vom 1. April 1902 bis dahin 1903 haben wir einen Bietungstermin auf **Dienstag, den 7. Januar 1902,** mittags 12 1/2 Uhr im Amtszimmer des Herrn Bürgermeisters Stachowitz, Rathaus 1. Etage anberaumt, zu welchem Pachtwerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus und können auch schriftlich gegen Erstattung von 70 Pfg. Kopialien bezogen werden. Die Bietungssumme beträgt 100 Mk. und ist vor dem Termin bei unserer Kassenkassette einzuzahlen.

Thorn, den 12. Dezember 1901.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Dungabfuhr von dem hiesigen städtischen Schlachthofe, sowie dem Vieh- und Pferdemarkt hierseits ist auf die Zeit vom 1. April 1902 ab bis 1. April 1905 zu verpachten. Submissionsofferten sind bis zum 20. Januar 1902 an den unterzeichneten Magistrat einzureichen.

Die Bedingungen sind im Bureau I einzusehen und können auch dort gegen 30 Pfg. Kopialien abgegeben werden.

Thorn, den 14. Dezember 1901.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Armengaben aus Anlaß des Neujahrsfestes werden auch diesmal bei unserer Kassenkassette dankbar entgegengenommen und seitens der Armen-Direktion verteilt.

Thorn, den 27. Dezember 1901.

Der Magistrat.
Abteilung für Armensachen.

Brüdenstraße 40.

Ausverkauf

des
Felix Osmanski'schen
Schuhwaren- = Lagers
zu sehr billigen Preisen.
Gustav Fehlauer,
Verwalter.

Verband Deutscher

Handlungsgehilfen zu Leipzig
Stellenvermittlung kostenfrei für
Prinzipale u. Mitglieder. Bewerber
u. off. Stellen stets in großer Anzahl.
Stellenliste wöchentlich 2 mal, 10
Nummern 1 Mk. Abonnement zu
jeder Zeit. Geschäftsstelle Königsberg
i. Pr. — Passage 2 II, Telephonr. 1439.

Industrieschule

Thorn, Gerberstr. 25, I.
Untericht in: feinen Handarbeiten,
Kunsthandarbeiten, Wäschezeichnen,
Maschinennähen, Schneidern, Putz.
Wally Bandau,
Industriellehrerin.
Sprechstunden 3—5 Uhr.

Erfahrene Buchhalterin

sucht per 1. Januar oder später
Stellung. Offerten unter **M. L.** an
die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Reiche

Heirat vermittelt
Frau Krämer, Leipzig
Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

Wasserleitungs-Reparaturen

sowie Änderungen und Neuanlagen
werden sachgemäß, solide und schnell
ausgeführt.
Strehlau, Klempnermeister,
Coppenciusstraße 15.

Familien-Verjorgung.

Wer für seine Hinterbliebenen sorgen will, erreicht dies am vorteil-

haftesten durch Benutzung der Versicherungseinrichtungen des

Preussischen Beamten-Vereins

Protector: Seine Majestät der Kaiser
Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnisgeld-
Versicherungs-Anstalt.

Der Verein ist die einzige Versicherungsanstalt, welche ohne bezahlte Agenten arbeitet. Er überträgt bisher alle anderen Versicherungsanstalten durch die Gewinne aus der Mindersterblichkeit unter seinen Mitgliedern. Er hat bei unbedingter Sicherheit die niedrigsten Prämien und gewährt hohe Dividenden.

Im Jahre 1900 traten neu in Kraft: 4345 Versicherungen über

17 138 800 Mk. Kapital und 48 880 Mk. jährliche Rente.

Der Ueberblick des Geschäftsjahres 1900 beträgt rund

1 880 000 Mk., wovon den Mitgliedern der größte Teil als Dividend-

zugeführt wird.

Die Kapital-Versicherung des Preussischen Beamten-Vereins ist vor-

teilhafter als die s. g. Militärdienst-Versicherung. Kapital-Versicherungen

können von Jedermann, auch Nichtbeamten, beantragt werden.

Der Verein stellt Dienstkautionen für Staats- und Kommunal-Beamte

unter den günstigsten Bedingungen, ohne den Abschluß einer Lebensver-

sicherung zu fordern.

Aufnahmefähig sind alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunal-

z. Beamten, Amts- und Gemeindevorsteher, Ständesbeamten, Postagenten

ferner die Beamten der Sparkassen, Genossenschaften und Kommanditgesell-

schaften, Geistlichen, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwält, Ärzte, Tierärzte,

Bahnärzte, Apotheker, Ingenieure, Architekten, Techniker, Redakteure, Offiziere

z. D. und a. D., Militär-Ärzte, Militär-Apotheker und sonstige Militär-

beamten, sowie auch die bei Gesellschaften und Instituten dauernd thätigen

Privat-Beamten.

Die Druckfachen des Vereins geben näheren Aufschluß über seine

Vorzüge und werden auf Anfordern kostenfrei zugesandt von der

Direktion des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover.
Bei einer Druckfachen-Anforderung wolle man auf die Ankündigung in diesem

Blatte Bezug nehmen.

Blatte Bezug nehmen.

Blatte Bezug nehmen.

Blatte Bezug nehmen.

Blatte Bezug nehmen.

Blatte Bezug nehmen.

Blatte Bezug nehmen.

Blatte Bezug nehmen.

Blatte Bezug nehmen.

Blatte Bezug nehmen.

Blatte Bezug nehmen.

Blatte Bezug nehmen.

Blatte Bezug nehmen.

Blatte Bezug nehmen.

Blatte Bezug nehmen.

Blatte Bezug nehmen.

Blatte Bezug nehmen.

Blatte Bezug nehmen.

Blatte Bezug nehmen.

Blatte Bezug nehmen.

Blatte Bezug nehmen.

Blatte Bezug nehmen.

Blatte Bezug nehmen.

Blatte Bezug nehmen.

Blatte Bezug nehmen.

Vermögen:
271,212,209 Mk.

VICTORIA zu BERLIN.

Prämien- und
Zinsen - Einnahme
in 1900:

71,370,693 Mk.

Lebens- und Volks-Versich. ult. 1900 Pol. über 852,127,498 Mk.
Dividenden-Fonds für die Versicherten ult. 1900 44,410,219 Mk.

Lebens- und Kapital-Versicherung
mit Gewinnbeteiligung nach dem System der steigenden Dividenden.
Unfall-Versicherung
mit Prämien-Rückgewähr u. Gewinnbeteiligung.

Volks-Versicherung
Todesfall-Versicherung für Jedermann, ohne ärztliche Untersuchung u. mit wöchentlich Prämienzahlung.
Lebenslängl. Eisenbahn- u. Dampfschiff- und Unglück-Versicherung.

Die Victoria ist die grösste deutsche Versicherungs-Gesellschaft und bietet ihren Versicherten durch liberale Versicherungs-Bedingungen und billige Prämien weitestgehende Vorteile. Von dem im Jahre 1900 erzielten Geschäfts-Gewinn von Mark 14,110,218 erhielten die mit Gewinnanteil Versicherten Mark 13,374,928 zugewiesen.

Weitere Auskunft erteilen gern die Agenten der Gesellschaft und die Direktion in Berlin SW., Linden-Strasse 20/21.



Düsseldorfer Punsch-Essenzen
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.



Imperial-Burgunder-Rum-Rotwein
in 1/2 und 1/3 Flaschen
empfiehlt
Hugo Eromin.

Obstweine
Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsaft, wiederholt mit ersten Preisen ausgezeichnet, empfiehlt
Kelterei Linde Westpr. Dr. J. Schlimann.

Panffredit, Wechselstempel, Betriebs- und Hypotheken-Kapital u. streng diskret in jeder Höhe.
W. Hirsch Verlag, Mannheim.



Verlobungsanzeigen
Hochzeitseinladungen

Dankkarten
in verschiedenster Ausführung liefert schnell die

Buchdruckerei
Thorn. Ostdeutsche Zeitung
Brückenstrasse 34.



Ein Spazierschlitten
ist zu verkaufen
Brüdenstraße 26.

Keinen Bruch mehr!
2000 Mark Belohnung

demjenigen, welcher beim Gebrauch meines Bruchbandes ohne Feder — im Jahre 1901 mit 3 goldenen Medaillen und 3 höchsten Auszeichnungen „Kreuz von Verdienste“ beehrt, nicht von seinem Bruchleiden vollständig geheilt wird.

Auf Anfrage Broschüre mit hundert Dankschreiben gratis und franko durch das Pharmaceutische Bureau Valkenberg Holland Nr. 26.

Da Ausland — Doppelporto.

Für Deutschland
Ernst Muff, Drogerie, Osnabrück Nr. 26.

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperformen durch unser Orient-Krautpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900 und Hamburg 1901, in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mark. Postanweisung oder Nachnahme erlt. Porto.

Englisches Institut
D. Franz Steiner & Co., Berlin 84, Königgräferstr. 69.

Pflege die Zähne!

Ein angenehmer Mund erhält erst durch gesunde, weiße, reißtische Zähne volle Schönheit, Frische und Anziehungskraft, und hat sich die nun seit 38 Jahren eingeführte unübertroffene **C. D. Wunderlich's, Hoflieferant, Zahnpasta (Daboline)** 3 mal prämiert am meisten Eingang verschafft, da sie die Zähne glänzend weiß macht, jeden üblen Atem und Tabakgeruch entfernt, sowie auch den Mund angenehm erfrischt, a 50 Pfg. bei **Hugo Claass, Seglerstr. 22.**

Er. Oetters { **Badpulver, Vanille-Zucker, Pudding-Pulver**
a 10 Pf. Milchkonserven bewährt.
Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Deutsche erstklassige Nähmaschinen auf Wunsch auf Teilzahlung. Anzahlung von 8 Mk. an. Sehr billige Preise. Man verlange Preisliste Nr. 1.
S. Rosenau i. Hagenburg.

Kochfeine Edelroller,
hervorragend in tiefsten Hohlformen z. verwenden gegen Nachz. zu 6, 8, 10, 12 u. 15 Mk. Weibchen a 1,50 bei 8 tägiger Probezeit.
Chale a. H. H. Voigt.

Doss'sches Vogelfutter
mit der „Schwalbe“

für alle Vogelarten erprobte Mischungen, 100 fach prämiert, in den meisten zoologischen Gärten im Gebrauch, ist das

beste und älteste Futter
in versiegelten Packeten

zu Originalpreisen in stets frischer Packung erhältlich in Thorn bei **Paul Weber, Germania-Drogerie, Kulmerstraße 1 und Breitenstraße.**

Illustrierte Preisliste über Vögel, Käfige und Aquarien versendet gratis **Gustav Vogt, Hoflieferant, Köln am Rhein.**

Ein Spazierschlitten
ist zu verkaufen
Brüdenstraße 26.

Thorner Schirmfabrik



Rudolf Weissig
Brüden- und Breitenstraße-Ede. Stets Neuheiten in **Sonnen- und Regenschirmen.** Reichhaltige Auswahl in **Fächern und Spazierstöcken.** Größtes Lager am Plage. Reparaturen sowie Bezügen der Schirme schnell, sauber und billig.

Angefangene und fertige Smyrna-Arbeiten
D. R. G. 63 002.
Erbringt das Zählen nach Mustern.

Leichtes Verfahren zur Selbstanfertigung von Teppichen, Bettvorlagen, Kissen etc. Unterricht gratis.

A. Petersilge,
Schloßstr. 9. Ecke Breitenstr. (Schützenhaus.)

Echte prima goldgelbe Sprö
täglich frisch aus dem Rauch, P. 50 Pfg., Kiste ca. 4 Pfd. 1,50 Wt. 4 Kisten 5 Mk. empfiehlt
Ad. Kuss, Schillerstraße 28.
Stand auf dem Wochenmarke: Ein gang zum Rathaus.

Citronen!

feinste Messina-Bare, Dab. 60 Pfg. 6 Stück 35 Pfg., 3 Stück 20 Pfg. empfiehlt

Ad. Kuss, Schillerstraße.

Magdeburger Sauerkohl
Pfund 8 und 10 Pfg., im Sack 5 Mark empfiehlt

Heinrich Netz.

Nähmaschinen!
Hocharmige für 50 Mk. frei Haus, Unterricht u. 3jähr. Garant

Köhler-Nähmaschinen, Ringschiffchen,
Köhler's V.S., vor- u. rückw. nähe zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligenstraße 11
Teilzahlungen monatlich von 6 Mark an. Reparaturen sauber und billig.

Corsetts
in den neuesten Formen zu den billigsten Preisen

S. Landsberger
Heiligegeiststraße 18.

25 000 Pracht-Betten
wurden versandt Ober-, Unterbett und Kissen zu 12 1/2, Hotelbetten 17 1/2, herrsch. Betten 22 1/2 Mk. Preisliste gratis. Nichtpass. 3. Geld retour.

A. Kirschberg, Leipzig 36.